

*Robert Knorr* S. 5 : Verschiedene Löcher und Beschädigungen, namentlich im Gesicht, dürften wohl von Steinwürfen herkommen.

Demnach ist es berechtigt, anzunehmen, dass auch der "Götze von Wildberg" dem schon oben besprochenen "Heidenwerfen" ausgesetzt gewesen ist, wie in der Trierer Gegend die Figur der Venus. Dafür spricht auch, dass die Wildberger Figur als "Götze" bezeichnet worden ist, wie die eben genannte Venus als "Abgöttin". Zum "Heidenwerfen" passt es gut, dass man die dem "Götzen" nachgebildeten Heidenpriester am Hirsauer Eulenturm angebracht und gleichfalls lächerlich gemacht hat.

#### **Der *indculus superstitionum* und die Bußbücher**

Die erhalten gebliebenen Reste des Heidentums sind von der Kirche bekämpft worden. Im frühen Mittelalter ist das hauptsächlich durch den *Indculus superstitionum et paganiarum* (MGH Cap. I S. 223) geschehen. Dazu

*Alfred Weitnauer* S. 91 : Die Synode von Lestines (Belgien) befaßte sich im Jahr 743 mit den abergläubischen heidnischen Gebräuchen, die bei vielen Christen noch im Schwange waren. Mit dem *Indculus superstitionum et paganiarum* stellte man ein Verzeichnis der wichtigsten heidnischen Bräuche auf, die weiterhin zu üben den Christen bei Strafe verboten wurde.

*Albert Hauck*, Kirchengeschichte Deutschlands, Zweiter Teil 3. Aufl. 1935 S. 225 : Das Verzeichnis der superstitiösen Handlungen und die Predigten gegen die Sakrilegien zeigen, wie in mannigfacher Weise das ganze Leben in ein Netz des Aberglaubens verstrickt war.

Nach dem *Index superstitionum* war u. a. verboten :

Das Herumtragen von Götzenbildern um die Felder in der Hoffnung, dadurch deren Fruchtbarkeit zu steigern;

Das Beten bei Steinen, Quellen, Bäumen, Brunnen und an Kreuzwegen;

Die Götzenbilder aus Teig ;

Das Aufhängen von holzgeschnitzten Füßen und Händen vor einem wundertätigen Götzenbild in der Hoffnung, dadurch von einer Erkrankung an dem betreffenden Glied geheilt zu werden.

Nachgebildete menschliche Arme und Beine sind noch in der Neuzeit in christlichen Wallfahrtsstätten aufgehängt worden.

Im hohen Mittelalter ist man gegen die weiterlebenden heidnischen Bräuche vor allem in den Bußbüchern vorgegangen. Dazu :

*Hans v. Schubert* , Geschichte der christlichen Kirche im Frühmittelalter , 1932 S. 688 : Man braucht nur die großen Reihen der Beichtfragen und die entsprechend langen Bußkanones bei Regino anzusehen , um davon eine Vorstellung zu erhalten .

*Albert Vierling* , Oberbayerisches Archiv 52, 1904 S. 159 : Im Bußbuch des Bischofs Burchard von Worms ( ca. 1000 ) wird gefragt: "Kamst du zum Beten an einen anderen Ort als in die Kirche, nämlich zu Quellen oder zu Felsen oder zu Bäumen oder auch an Scheidewege, oder nahmst du ein Licht oder eine Fackel mit zur Verehrung des Ortes?"

*Lexikon für Theologie und Kirche* , 2. Band 1994 S. 822 : Wegen der im Frühmittelalter aufgekommenen Bußpraxis mit abgestufter Bemessung der Buße griffen die Priester auf katalogartige Zusammenstellungen von Vergehen mit den dafür vorgesehenen Bußen zurück . Noch Burchard von Worms hat unter Rückgriff auf ältere Bußsatzungen ein Bußbuch kompiliert.

Die Bußbücher werden in Hoops Reallexikon, 2. Aufl. Band V, 1975 S. 175-196 ausführlich besprochen . Hinzuweisen ist besonders auf

*Georg Troescher* S. 5 : Das Bußbuch des Bischofs Burchard von Worms bildet den Schlüssel zu der Erkenntnis, dass der so rätselhaft erscheinenden romanischen Bauplastik ein ganz bestimmtes Programm zugrunde liegt.

Diese Erkenntnis ist gerade auch wichtig für die Deutung der Hirsauer Bildwerke.

#### **Die Bekämpfung der heidnischen Bräuche durch das Kloster Hirsau**

Auch die Mönche des Klosters Hirsau haben sich an der Bekämpfung der heidnischen Bräuche beteiligt:

*Klaus Schreiner* S. 49 : Durch intensive Predigtstätigkeit suchten die Hirsauer Mönche über den engeren Klosterbereich hinaus zu wirken. Sie wollten nicht hinter Klostermauern ein gottgefälliges Leben führen, sondern waren bestrebt, Einfluß auf das Leben und Tun der Weltchristen zu gewinnen.

*Lutz Mackensen* , Volkskunde der deutschen Frühzeit 1937 S. 29 : Die Predigt diente dazu, dass in gleichnishaften Geschichten die Macht des Christengottes, die Ohnmacht des Teufels sinnfällig und volkstümlich wurden.